Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 74 (1970)
Heft: 6

Artikel: 1970 - Jahr des Naturschutzes
Autor: M.E. / [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-319778

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1970 – Jahr des Naturschutzes

Natur ist Ganzheit, man kann nicht einzelne Teile einer Lebensgemeinschaft ausschalten oder zerstören, ohne alle zu gefährden, und doch haben wir es getan. Dr. *Julie Schinz*

Wenn wir im Frühsommer durch Feld und Wald streifen, vernehmen wir den jubelnden Gesang der Vögel; wenn wir am Ufer eines noch kristallklaren Bergbaches entlang gehen und uns etwas Zeit nehmen, können wir das geheimnisvolle Leben im Wasser entdecken; wenn wir mit offenen Sinnen durch die Landschaft wandern, erleben wir immer wieder von neuem, wie reich und vielfältig uns die Natur beschenkt: fein gewoben ist das Spinnennetz, verschiedenartig in Form und Farbe sind die Steine am Ufer des Flusses, meisterhaft gestaltet sind die Blumen und Gräser, bezaubernd ist der Anblick eines blühenden Baumes, still und kühl ist es im sommerlichen Wald.

Heute können wir diese Wunder noch entdecken, trotzdem in den letzten Jahrzehnten der Natur schon schwere Schäden zugefügt worden sind. Die Zahl der Pflanzenarten ist zurückgegangen, zahlreiche Tiere wurden ausgerottet, Insekten und Kleintiere leiden durch giftige Spritzmittel, die sorgfältige Nutzung des Bodens wurde unterlassen, Kiesgruben verunstalten die Landschaft, Bäche und Flüsse, Teiche und Seen sind verschmutzt, das Grundwasser ist gefährdet und die Luft durch verschiedene Abgase verpestet. Von Albert Schweitzer stammt das Wort: «*Eine gefährliche Welt. Der Mensch beherrscht die Natur, bevor er gelernt hat, sich selber zu beherrschen.*»

Im Naturschutzjahr sind wir auch als Einzelne aufgerufen, unsere Einstellung zur Schöpfung neu zu überdenken. Wir müssen unsere Verantwortung klar erkennen und den kommenden Generationen einen möglichst intakten Lebensraum — Boden, Wasser, Luft, Pflanzen- und Tierwelt — hinterlassen. Wir möchten deshalb auf die folgenden Zitate hinweisen, welche den Ernst der Lage und die verantwortungsbewußte Haltung führender Männer aufzeigen. M. E.

«*Warum ist eigentlich ein Naturschutzjahr in Europa nötig geworden?* Natur ist keine reproduzierbare Ware. Der Raum ist begrenzt, und wenn er verbraucht wird, so ist er für immer verbraucht. Der freie Raum wird für das Wohlsein des Menschen immer notwendiger und kostbarer. Nicht das Ernährungsproblem wird künftig im Vordergrund stehen, sondern das Raumproblem. Der Mensch wird räumlich zu stark eingeengt. Der Mensch, der räumlich zu stark eingeengt wird, verhält sich asozial und dann auch antisozial. In unseren Großstädten leben wir bereits so, daß unser Nachbar nicht mehr unser Nächster ist . . .»

. . . Wir organisieren die Verschwendung der Güter, um den Verbrauch steigern zu können. Niemand will an die vorher erwähnten Grenzen denken. So wird unsere Umwelt in die Konsumgüter mit einbezogen. Sie muß

es ja werden. Doch ist ihre fortlaufende Beeinträchtigung keineswegs eine unabänderliche Begleiterscheinung des Fortschrittes, sondern einfach eine Folge des absoluten Primates von Wirtschaft und Technik. Je mehr aber Fortschritt und Wohlstand auf Kosten unseres Wohlbefindens und Wohlseins gehen, um so mehr wird Fortschritt zum Rückschritt und Wohlstand zum Übelstand . . .»

Willy A. Plattner, Präsident des Schweizerischen Bundes für Naturschutz in der Begrüßungsansprache zur Eröffnung des Naturschutzjahres.

«Was nützt uns alle Wissenschaft, wenn wir den menschlich richtigen Maßstab verlieren und nicht mehr fähig sind, uns gegen die unheimlichen Konsequenzen des Fortschritts zu wehren?»

Bundesrat *Celio* in seinem Vortrag *«Preis des Wohlstands».*

«Seit Beginn der Zivilisation stammt der Reichtum und Fortschritt eines jeden Volkes zum großen Teil aus den Schätzen der Natur . . . Auf unsere Wasserreserven, auf unseren Boden, auf unsere Wälder und unsere Bodenschätze stützt sich das ganze Leben unserer Gesellschaft . . . Was wir heute in ein Programm zur Erhaltung und Nutzung der Naturgüter investieren, wird sich in der Zukunft hoch bezahlt machen. Versäumt man aber heute die Gelegenheit zum Handeln, so hat man sie unter Umständen für immer verpaßt.»

Präsident *J. F. Kennedy* in der Sonderbotschaft vom 23. Februar 1961 an den Kongreß.

«Nur romantische Reaktionäre träumen von einem Wiederaufleben des 18. Jahrhunderts. Wir müssen im Gegenteil die Entwicklung im richtigen Sinn vorantreiben: nämlich durch verstärkte Forschung und durch den gezielten Einsatz bedeutender Mittel die Nachteile und Gefahren der Industrialisation abwenden. Die Wissenschaft ist ebenso gut imstande, uns die Instrumente in die Hand zu geben, um eine gesunde Umwelt mit sauberem Wasser, reiner Luft und ohne störenden Lärm zu gewährleisten, wie sie fähig war, Menschen auf den Mond zu bringen. Durch eine wirksame Orts-, Regional- und Landesplanung können wir den kommenden Generationen ein wohnliches Schweizerland ohne schädliche Abgase sowie ohne bedenkenlos verstreute Giftstoffe, aber mit geschützten Naturlandschaften und gut erhaltenen Kulturdenkmälern sichern. Doch erfordern sowohl ausgedehnte wissenschaftliche Forschungen wie der Landschaftsschutz sehr bedeutende finanzielle Mittel.»

Bundesrat *Tschudi* in seiner Mustermesse-Rede

Unsere Pflicht besteht ganz einfach darin, dafür zu sorgen, daß im Antlitz der Heimat und unserer Landschaft die Züge der Schöpfung und des menschlichen Werkes nicht auseinanderklaffen, daß sie vielmehr in möglichst vollendeter Harmonie zusammenklingen! Dr. *Philipp Etter*

Die Herrschaft des Menschen über die Natur ist keine souveräne, unbeschränkte, sondern eine verliehene und deshalb verantwortliche. *Max Huber*